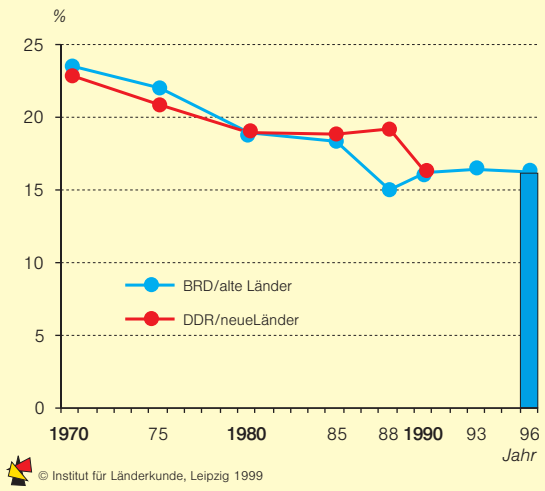
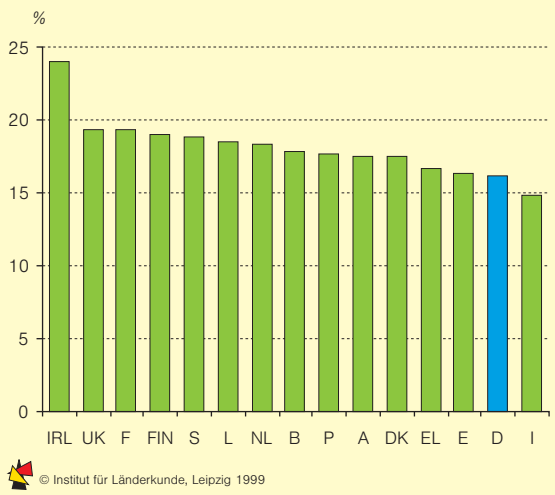
Lebensbedingungen von Kindern in einer individualisierten Gesellschaft

Karin Wiest

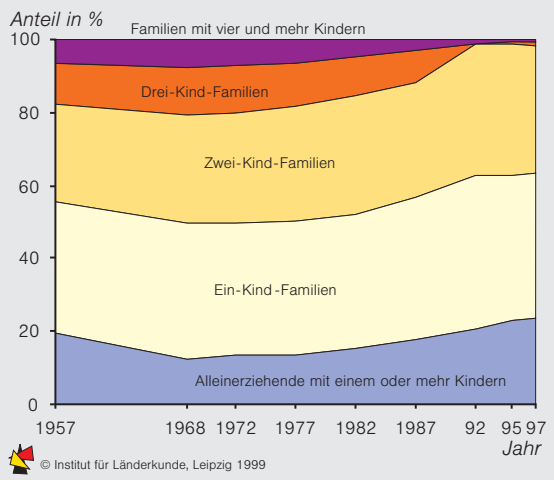
❶ BRD und DDR / Alte und neue Länder
Anteil der Kinder unter 15 Jahre 1970-1996



❷ Länder der Europäischen Union
Anteil der Kinder unter 15 Jahre 1996



❸ **Entwicklung der Familienstrukturen 1957-1997**
(bis 1990 nur frühere Bundesrepublik)



Kindheit wird in Deutschland geschützt, und das gesellschaftliche Bewusstsein um die Rechte und Bedürfnisse von Kindern als eigenständige Individuen hat zugenommen. Auf der anderen Seite geben konstant niedrige Geburtenraten und ein rückläufiger Kinderanteil ❶ deutliche Hinweise darauf, dass der Entscheidung für eine Lebensführung mit Kindern, unter den gegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, aus der Sicht potenzieller Eltern vieles widerspricht. Ein Rückgang der jüngsten Bevölkerungsgruppe lässt sich seit Beginn der 70er Jahre in allen europäischen Ländern beobachten. In der Bundesrepublik Deutschland ist diese Tendenz jedoch, zusammen mit Italien und Spanien, am stärksten ausgeprägt ❷. Erklärungen sind u.a. zu sehen in den Bedingungen des modernen Arbeitsmarktes mit seinen Anforderungen an Flexibilität, Mobilität und ununterbrochene Erwerbsbiographien, die sich nur schwer mit der Erziehung von Kindern in Einklang bringen lassen, sowie in veränderten gesellschaftlichen Wertvorstellungen. Auch politischer Handlungsbedarf bei der Unterstützung von Familien z.B. durch die Förderung eines differenzierten öffentlichen Betreuungsangebotes für Kinder, ist an dieser Stelle zu nennen.

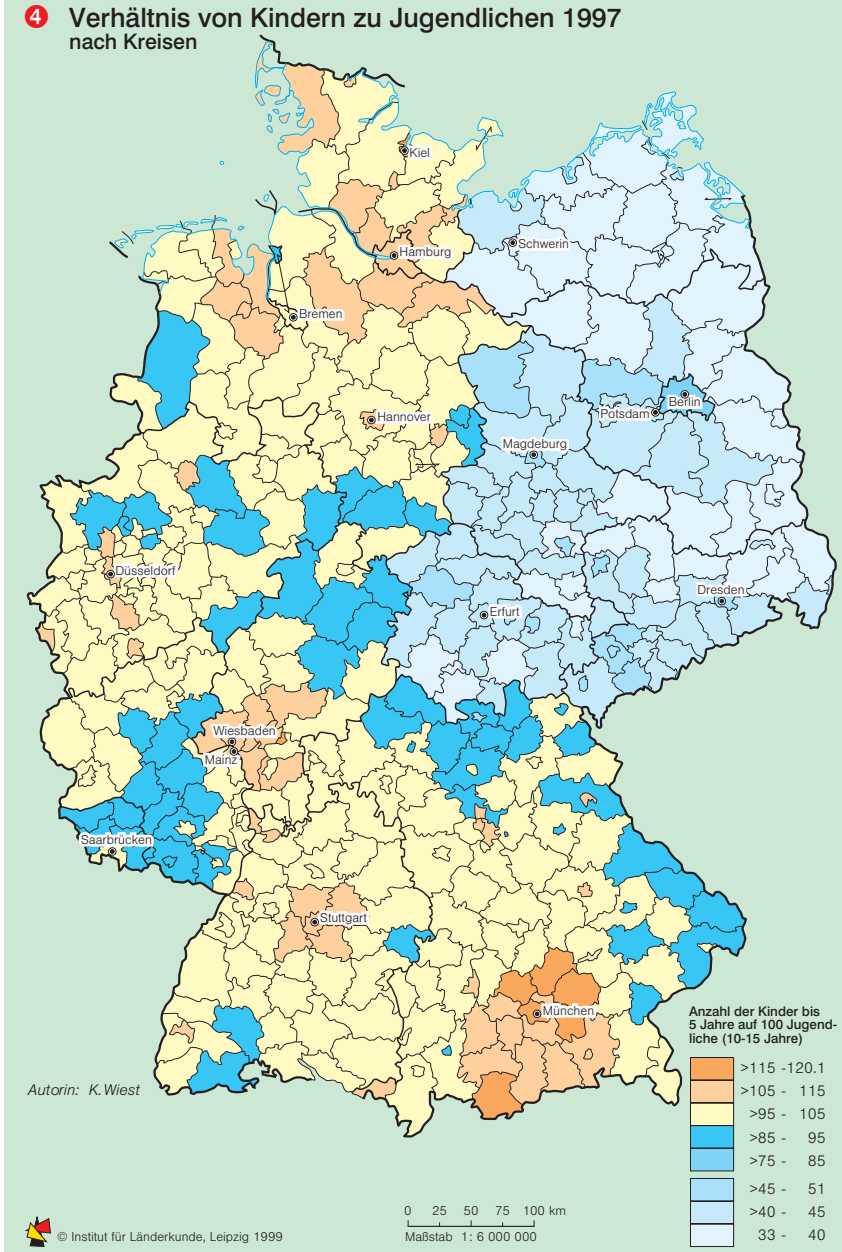
Regionale Unterschiede

Rein zahlenmäßig droht der jungen Generation vor diesem Hintergrund, dass sie sich in Zukunft zu einer gesellschaftlichen Randgruppe entwickeln wird. Dabei zeigen sich innerhalb der Bundesrepublik deutliche regionale Differenzen hinsichtlich des Anteils der Kinder an der Bevölkerung: Auffallende Unterschiede bestehen zwischen neuen und alten Ländern sowie zwischen urbanen Regionen und Kernstädten einerseits und den ländlichen, insbesondere katholisch geprägten Gebieten in Niedersachsen, Baden-Württemberg und Bayern andererseits. Die sehr niedrigen Kinderanteile in den neuen Ländern sind eine Folge des starken Geburtenrückgangs in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung von 1,7% 1988 auf 0,8%, gemessen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 1992. Als Ursachen dafür werden vor allem die großen ökonomischen und beruflichen Unsicherheiten angesehen. Zehn Jahre später spiegelt sich der gesellschaftliche Umbruch in den Kreisen Ostdeutschlands demographisch in relativ hohen Anteilen an Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 16 Jahren und einem extrem niedrigen Anteil an Kindern im Vorschulalter wider ❹. Stellt man den Anteil der kleineren Kinder an der Bevölkerung dem der Jugendlichen gegenüber, lässt sich nur in großen, prosperierenden Städten und deren weiterem Umland, wie in München, Stuttgart und Hamburg, ein etwas höherer Kleinkinderanteil feststellen. Bei insgesamt niedrigen Kinderanteilen in den Städten spiegeln sich in dieser demographischen Situation Wanderungsgewinne bei jungen Familien in einzelnen Großstadtregionen wider. Die Landkreise, in denen die Anteile der Jugendlichen deutlich höher liegen als die der kleinen Kinder, fallen dagegen weitgehend mit peripheren Gebieten und Abwanderungsregionen zusammen.

Leben mit Kindern – Lebensform auf Zeit

Für die Lebenssituation von Kindern in modernen Gesellschaften ist neben ihrem immer geringer werdenden Anteil auch die starke Trennung von Familien- und Arbeitswelten von Bedeutung, die tendenziell mit einer Verinselung und Verhäuslichung kindlicher Lebenswelten einhergeht. Die Rahmenbedingungen dafür sind besonders in den Großstädten gegeben, da hier Erfahrungsräume und Bewegungsmöglichkeiten zusätzlich durch die Gefahren des Straßenverkehrs und mangelnde Freiflächen sehr stark eingeschränkt sein können. Daneben deutet die kleinräumige Konzentration der jungen Altersjahrgänge an, dass Kindheit zunehmend räumlich segregiert in familienkompatiblen Wohnumgebungen verlebt wird. Die Anhäufung von Familien im suburbanen oder ländlichen Raum beziehungsweise im sozialen Wohnungsbau in randstädtischen Lagen lässt sich zum einen als sozialräumliche Aufspaltung von kinder- und nicht-kinderorientierten Lebensweisen lesen, zum anderen als Hinweis darauf, dass Leben mit Kindern zunehmend zu einer bewusst gewählten Lebensform auf Zeit geworden ist. ➡

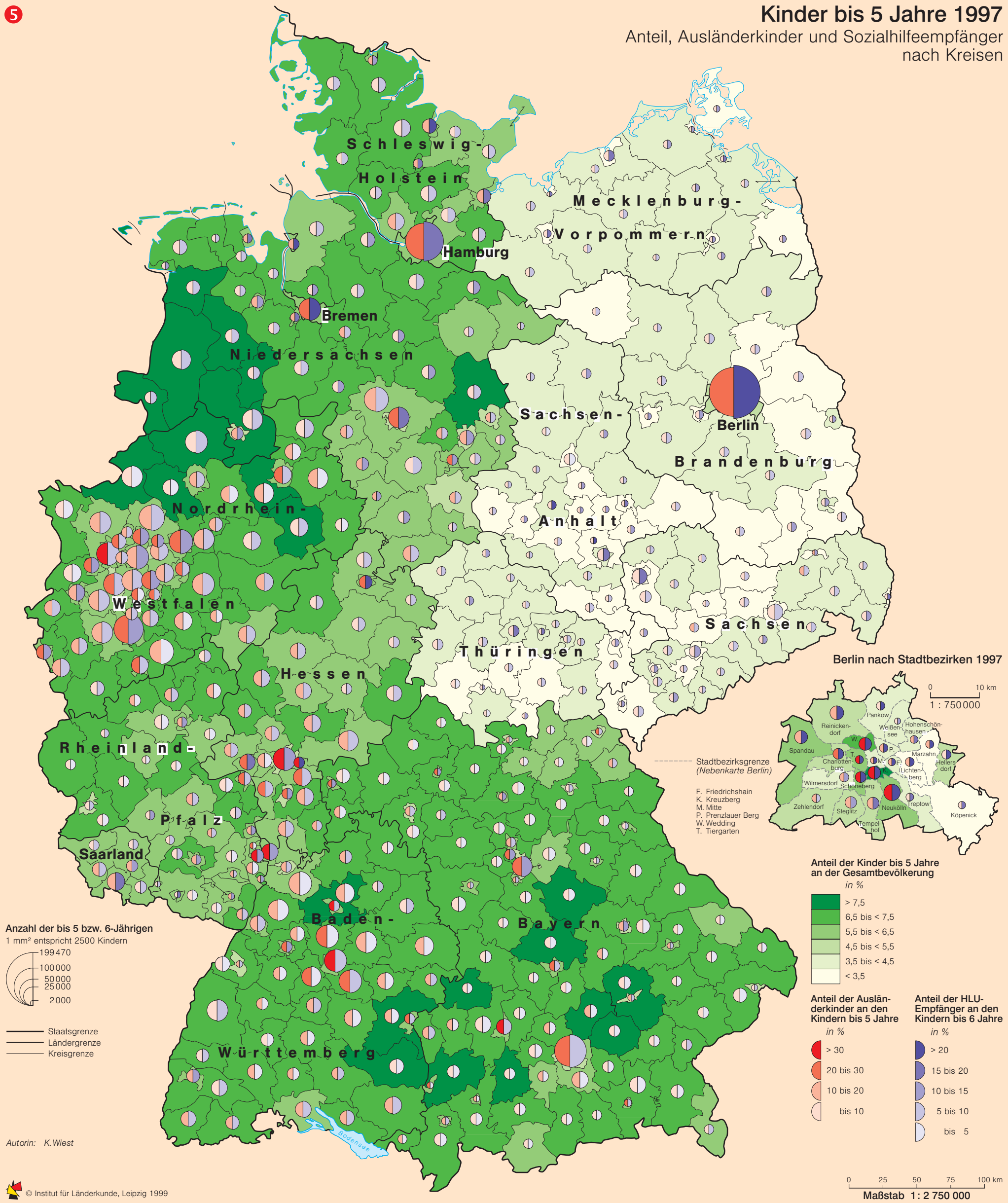
❹ **Verhältnis von Kindern zu Jugendlichen 1997**
nach Kreisen



5

Kinder bis 5 Jahre 1997

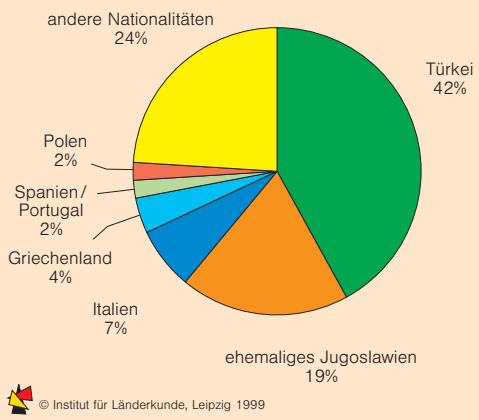
Anteil, Ausländerkinder und Sozialhilfeempfänger nach Kreisen



Autorin: K. Wiest

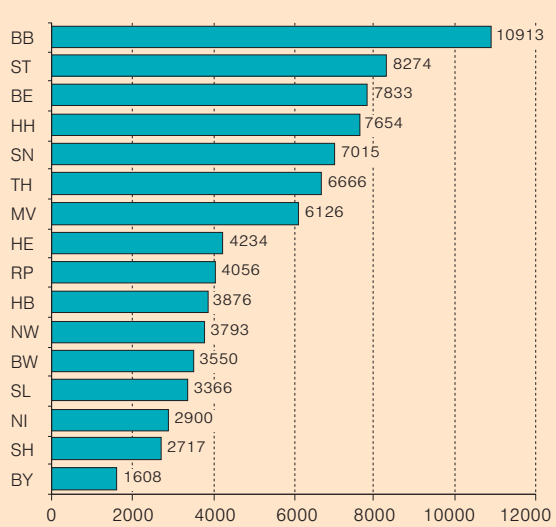
© Institut für Länderkunde, Leipzig 1999

6 Ausländische Kinder (0-10 Jahre) nach Nationalitäten 31.12.1996



© Institut für Länderkunde, Leipzig 1999

7 Tageseinrichtungen für Kinder
reine Ausgaben 1996 in DM je Kind < 10 Jahren in den Bundesländern



© Institut für Länderkunde, Leipzig 1999

Gesellschaftliche Veränderungen

Gesellschaftliche Veränderungen zeigen sich vor allem im Wandel von Familienstrukturen, die die Lebensbedingungen von Kindern entscheidend prägen. Familienformen, die von der Norm abweichen, wie nichteheliche Lebensgemeinschaften, Stieffamilien und Ein-Eltern-Familien haben seit den 70er Jahren an Bedeutung gewonnen. Auffällig ist auch deren deutlich stärkere Verbreitung im Gebiet der neuen Länder. Besonders sichtbar ist der Anstieg des Anteils der Kinder, die in alleinerziehenden Haushalten leben, von 13,1% (1991) auf 16,8% (1997). Wuchsen in den 50er Jahren noch viele Kinder bei kriegsbedingt verwitweten Elternteilen auf, so dominieren heute in Ein-Eltern-Haushalten geschiedene, ledige und verheiratet getrennt lebende Mütter. Der Anteil der Kinder, die in vollständigen Familien mit ihren leiblichen, in erster Ehe verheirateten Eltern aufwachsen, wird damit zwar insgesamt geringer, bestimmt aber dennoch die Lebenswirklichkeit der überwiegenden Mehrheit aller Kinder und Jugendlichen in der Bundesrepublik.

Die steigende Vielfalt an Lebensformen, die während der Kindheit und innerhalb der Familie gelebt werden, zeigt sich auch in der Zunahme des Anteils von Kindern unterschiedlicher nationaler Herkunft und im Anstieg binationaler Ehen. Neben dem Bedeutungsgewinn von neuen familiären Lebensformen wird häufig konstatiert, dass Kinder immer seltener zusammen mit Geschwistern aufwachsen. Das deutliche Absinken der Geburtenziffern ist jedoch nicht als Zunahme des Anteils von Einzelkindern zu interpretieren. Vielmehr spiegelt sich darin ein Anstieg der kinderlosen Frauen wider, während der Rückgang der durchschnittlichen Kinderzahl insgesamt eher von einem Trend zur Zwei-Kind-Familie gekennzeichnet ist ❸. Ein großer Bedeutungsverlust ist demgegenüber bei den Vielkindfamilien festzustellen, die sich zudem in immer stärkerem Maß aus Verbindungen von Teilfamilien wiederverheirateter Eltern zusammensetzen.

Armut von Kindern

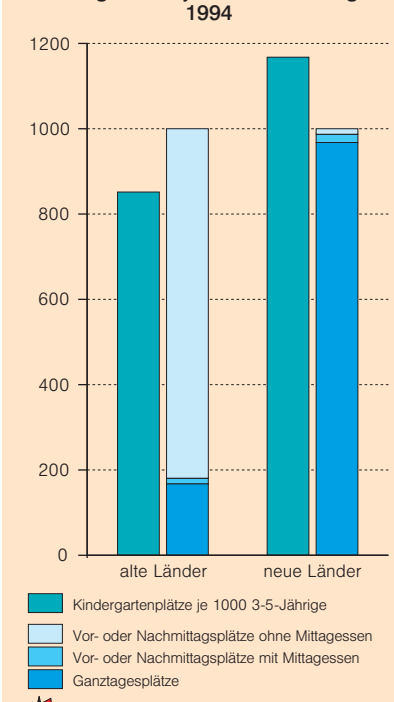
Die Tendenz zur Pluralisierung der Lebensformen und zur Auflösung traditioneller Familienstrukturen unter den gegebenen gesellschaftspolitischen Verhältnissen ist für Kinder oft mit ökonomischen Risiken verbunden. Betrachtet man Haushaltseinkommen und Sozialhilfestatistik, dann wird schnell erkennbar, dass Kinder in der Bundesrepublik einem hohem Risiko unterliegen, unter Bedingungen aufzuwachsen, die durch äußerst restriktive ökonomische Möglichkeiten gekennzeichnet sind. Innerhalb eines Familienhaushalts führt jedes Kind durch zusätzliche Aufwendungen und Verdienstausfälle zu einer Verschlechterung des Haushaltseinkommens. Obwohl die Kinderzahlen in der Bundesrepublik insgesamt rückläufig sind, hat sich seit Beginn der 80er Jahre die Anzahl der Kinder unter den Sozialhilfeempfängern deutlich erhöht. Von allen Kindern unter 18 Jahren erhalten im Jahr 1997 6,8% Sozialhilfe (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt - HLU) , ein nahezu doppelt so hoher Anteil wie der Bevölkerungsdurchschnitt von 3,5%. Er ist um so höher, je jünger die Kinder sind – bei unter dreijährigen Kindern liegt die Quote bereits bei 9,3%. Der Anteil der Kinder an den Sozialhilfeempfängern ist zwischen 1965 und 1997 von 32% auf 37% angestiegen. Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung ist, dass die staatlichen Transferleistungen für Familien mit der Wirtschaftsentwicklung nicht Schritt gehalten haben. Ein Blick auf die Karte ❺ zeigt, dass in Nord- und Ostdeutschland sowie in urbanen Zentren der Anteil der Sozialhilfeempfänger bei Kindern tendenziell höher liegt. Auffällig ist die hohe Quote sozialhilfeempfangender Kinder in den ländlichen Kreisen der neuen Länder. Im süddeutschen ländlichen Raum liegt der Anteil der Sozialhilfeempfänger unter Kindern demgegenüber besonders niedrig. Diese regionalen Unterschiede spiegeln aber nicht ausschließlich das Wohlstandsniveau von Familien oder eine unterschiedliche Politik wider, sondern auch Traditionen. Einflussfaktoren können die Möglichkeiten sein, stärker auf verwandtschaftliche bzw. familiäre Unterstützung zurückgreifen zu können, aber auch die Bereitschaft, staatliche Hilfe bei der Erziehung in Anspruch zu nehmen. Eine weitere Erklärung ist die räumliche Verteilung der Ein-Eltern-Familien, die in größeren Städten und im nördlichen Deutschland stärker verbreitet sind. Der Vergleich des Armutsrisikos nach Familienformen zeigt, dass fast die Hälfte der Kinder mit Sozialhilfe (48,8% bzw. 525.000 Kinder) in Haushalten von alleinerziehenden Frauen leben und fast jede dritte alleinerziehende Frau (28,3%) Sozialhilfe empfängt (▸▸ Beitrag Miggelbrink).

Ausländische Kinder

Die Frage „Wie leben Kinder in der Bundesrepublik?“ ist zu einem bestimmten Teil auch eine Frage nach den Lebensbedingungen ausländischer Kinder. In den alten Ländern ist etwa jedes 4. Kind, in den neuen Ländern nicht einmal jedes 15. Kind unter 6 Jahren ein Ausländer. Allerdings gibt es innerhalb der Gruppe der ausländischen Kinder große Differenzen, z.B. zwischen der Lebenssituation der Kinder von EU-Bürgern mit relativ unproblematischer rechtlicher und gesellschaftlicher Stellung, Asylantenkindern, deren alltagsweltliche Situation, rechtlicher Status und zeitliche Perspektive mit großen Unsicherheiten verbunden sind, und Kindern, deren Großeltern in den 60er Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland kamen und deren Eltern bereits in der Bundesrepublik geboren sind. Zu dieser letztgenannten Gruppe, den Kindern der Arbeitsmigranten-Familien aus den Mittelmeerländern, die in zweiter oder dritter Generation in Deutschland leben, gehört jedoch die überwiegende Mehrzahl der ausländischen Kinder. Damit in Zusammenhang steht, dass Kinder türkischer Nationalität die mit Abstand bedeutendste Gruppe ausländischer Kinder repräsentieren ❻.

Der Alltag von Kindern wird vor allem in den urbanen Zentren durch multikulturelle Einflüsse und Erfahrungen geprägt, wobei sich ein starkes Gefälle zwischen alten und neuen Ländern zeigt ❺. Fast drei Viertel der ausländischen Kinder leben in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Baden-Württem-

8 Kindergartenplätze und Betreuungszeiten je 1000 3-5-Jährige 1994



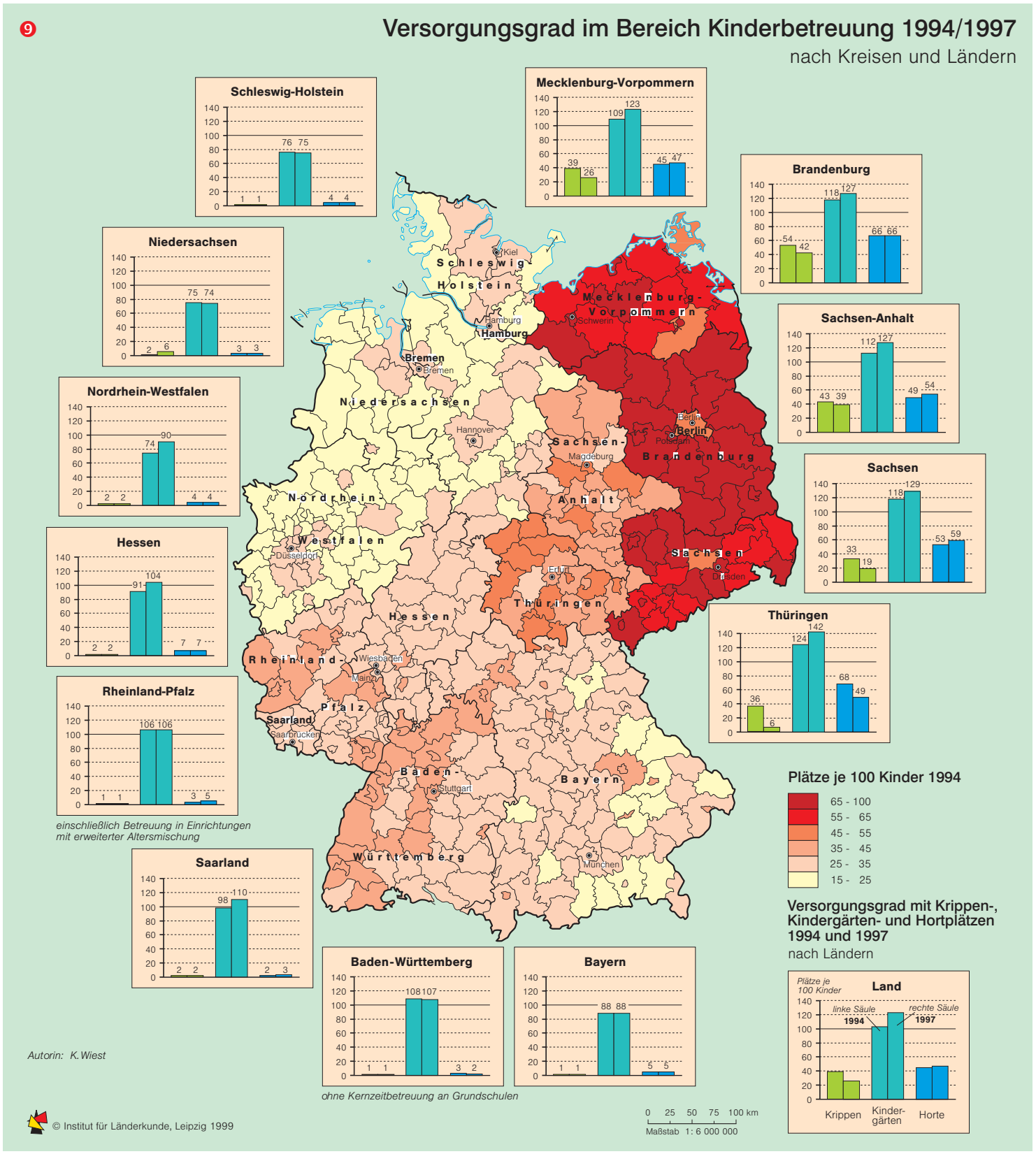
© Institut für Länderkunde, Leipzig 1999

berg, Bayern und Hessen. Für Kinder in den Städten und Verdichtungsräumen Westdeutschlands bestehen damit vielfältige Kontaktmöglichkeiten zu Kindern aus anderen Kulturkreisen. Gleichzeitig werden gerade in städtischen Schulen und Kindergärten mit einem Drittel bis über die Hälfte ausländischer Kinder Schwierigkeiten und Grenzen des kulturellen Austauschs im pädagogischen Bereich offensichtlich. Barrieren im Alltagsleben zwischen deutschen und ausländischen Kindern spiegeln sich auch in Differenzierungen und Abgrenzungen auf dem Wohnungsmarkt und in ethnischen Quartieren wider.

Institutionelle Betreuungsangebote für Kinder

Gesellschaftliche Veränderungen, vor allem die Tatsache, dass sich Frauen nicht mehr auf Dauer aus dem Erwerbsleben zurückziehen und dass informelle verwandtschaftliche bzw. nachbarschaftliche Betreuungsnetze immer seltener zur Verfügung stehen, haben zu einem steigenden Bedarf an öffentlichen Einrichtungen der Kinderbetreuung und zu neuen Anforderungen an diese geführt. Für die Lebenssituation von Kindern bedeutet dies, dass das Aufwachsen im heimischen Milieu gegenüber Erfahrungen in familienfremden Umgebungen an Bedeutung verliert. Ein angemessenes, differenziertes und qualitativ wertvolles Angebot an öffentlichen Einrichtungen der Kinderbetreuung für alle Altersstufen bildet damit eine wesentliche Voraussetzung, um Kindern eine möglichst hohe Lebensqualität zu sichern. Die zunehmende gesellschaftliche Anerkennung der wichtigen familienergänzenden Funktion öffentlicher Tagesbetreuung findet ihre Grundlage in dem am 1. Januar 1991 in Kraft getretenen Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) als rechtliche Grundlage für die öffentliche „Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes“ (§ 22 KJHG). Der seit 1.1.1996 einklagbare Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz macht das öffentliche Betreuungsangebot zur verpflichtenden Leistung für die örtlichen Jugendhilfeträger. Die Realität des durch den Rechtsanspruch garantierten Platzes kann jedoch in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich aussehen, da sowohl ein Ganztagsplatz als auch ein Halbtagsplatz als Erfüllung des Rechts gewertet werden können. Diese regionalen Unterschiede im Angebot für Kinder treten erst bei genauerem Hinsehen hervor ❾. Sie sind für die Bedürfnisse von Familien jedoch von entscheidender Bedeutung. Darüber hinaus ist im KJGH der Auftrag der Förderung von Kindern in öffentlichen Einrichtungen auf die gesamte Altersgruppe von 0 bis 12 Jahren sowie auf ein breites Spektrum von Betreuungsformen (Tagesmütter, Privatinitiativen) ausgeweitet worden.

Kann im Kindergartenbereich in den neuen Ländern stellenweise sogar von einer Überversorgung gesprochen werden, ist in den alten Ländern die Notwendigkeit eines Ausbaus der Tageseinrichtungen insbesondere für Kinder unter drei Jahren und bei der Nachmittagsbetreuung von Schulkindern (Hort) nicht zu übersehen ❽. Die regional unterschiedliche Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen korrespondiert dabei mit den Ausgaben der Jugendhilfe für Tageseinrichtungen in den Ländern. Hier steht Brandenburg hinsichtlich der Aufwendungen je Kind unter 10 Jahren an erster Stelle, Bayern bildet das Schlusslicht ❼. In den neuen Ländern stellt sich die Frage, inwieweit das nahezu flächendeckende Angebot der Tageseinrichtungen aufrecht erhalten werden kann. Durch die Anpassungszwänge bzw. den Umbau des Sozialleistungssystems der DDR hat sich das Betreuungsangebot nach Schließungen, der Reduzierung von Plätzen, vor allem aber aufgrund des Abbaus von Personal seit 1989 deutlich verringert. Die Entwicklungen auf der Nachfrageseite, wie die stark rückläufigen Geburtenzahlen, die Verlängerung des Erziehungsurlaubs von einem auf drei Jahre und die zunehmende Erwerbslosigkeit der Frauen, sind die Ursachen dafür, dass die Defizite in der Versorgung bislang größtenteils kompensiert werden konnten.◆



Anmerkung zu den Tageseinrichtungen für Kinder in den Ländern ❾

Die Zahlen für 1994 und 1997 sind nur bedingt vergleichbar, da sie auf unterschiedlichen Grundlagen beruhen. Der Zeitvergleich wird durch die steigende Vielfalt im Betreuungsangebot bzgl. Träger, der betreuten Altersgruppen und der Betreuungsdauer zusätzlich erschwert. Die Gegenüberstellung kann jedoch den Trend veranschaulichen.